

Illustriertes

Sonntagsblatt

Beilage zum Limburger Anzeiger.

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Blüth.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal standen sich beide Brüder — Auge in Auge — gegenüber. Noch einmal trafen sich ihre finsternen, haßerfüllten, drohenden Blicke, dann sagte Felix, kühl und höflich: „Verzeihe, daß ich dich behelligt habe.“

„Bitte sehr“, kurz, geschäftsmäßig kam es heraus.

Dann, mit stummem Gruß, wendete sich der Jüngere zur Tür. Aber da geschah etwas Unerwartetes. Im gleichen Augenblick trat von draußen der alte Vater herein. Er hatte vom Bahnhofs-Inspektor erfahren, daß Felix angekommen und direkt zu Karl gefahren sei, und in Angst und Schrecken, daß die Brüder, der Cousine wegen, aneinander geraten könnten, war er sofort mit seinem Fuhrwerk hierher gekommen, er kannte die beiden Hystköpfe; und da eine Frau im Spiele war, so befürchtete er das Schlimmste. Das plötzliche Erscheinen des Vaters überraschte denn auch beide Brüder gleich stark.

Felix wurde blaß vor Schreck. Karl indessen war empört, weil er eine neue sentimentale Szene fürchtete.

Einen Augenblick lang standen alle drei sprachlos da und starrten sich an. Dann trat der alte Mann näher, ruhig, ernst, mit der Würde seines Alters. „Was ist geschehen? Ich bitte, sagt mir alles ganz klar und rückhaltslos!“

Wieder eine Pause. Einer wartete auf den anderen. Endlich sagte Karl ruhig und kühl: „Mein Herr Bruder hat mir die Ehre erwiesen, mich um sechstausend Mark anpumpen zu wollen.“

So sehr der alte Mann auch erschrak, dennoch war er beruhigt, daß es sich nicht um Melanie handelte.

Unwillig blickte er dann zu Felix: „Was heißt das? Wie ist das möglich? Erkläre mir das!“

Und freidebleich bat der Jüngere: „Bitte zu Hause, lieber Papa!“

Der Alte aber blieb fest: „Zu Hause? Weshalb nicht hier? Ich muß recht sehr bitten, daß du dich hier zu mir ausprüchst.“

Felix nahm sich zusammen: „Nun denn, ich wollte dir den Kummer ersparen, deshalb fuhr ich direkt hierher zu Karl.“

Verständnislos sah der Vater ihn an. „Hast du vergessen, was du mir versprochen hast, als ich lebsthlin die große Summe für dich bezahlt habe?“

„Nein, Papa!“

„Mir scheint aber, du hast nicht nur dies vergessen, sondern auch das, was ich dir über meine penuriäre Lage gesagt habe.“

„Lieber Papa, ich habe alles das nicht vergessen.“

„Wie? Nicht vergessen? Ja, lieber Gott, wie ist es denn aber möglich, daß du schon wieder dich in so sinnlose Schulden stürzen konntest!? Sag mir das! Wie ist das denn möglich, ich finde beim besten Willen keine Erklärung dafür!“

Felix stand da wie ein gemahregelter Schuljunge. Beschämt, mit halbem Blick, sah er zu Karl hin, der schweigend am Fenster lehnte. Und bittend blickte er dann den Vater an.

Endlich erwiderte er kleinlaut: „Gewiß, liebster Papa! Ich betenne mich ja schuldig! Ich habe bodenlos leichtsinnig gehandelt! Aber ich schwöre dir, ich war auf dem geraden Wege, mein dir gegebenes Wort zu halten! Ich habe gearbeitet, ich habe alles versucht, alles, und es schien auch zu gelingen! Aber da mit einmal trat die unvorhergesehene Wendung ein, du weißt ja, ich schrie dir doch ausführlich alles!“

Der Vater fuhr leicht zusammen. Karl aber, erstaunt aufhorchend: „Was war das? Was meinte er damit.“

Und Felix, der wieder schen zu Karl hinübergesehen hatte, sprach bebend weiter: „Und von dem unglückseligen Moment ab, der mir meinen Irrtum klar vor Augen führte, von da ab verlor ich jede klare Besinnung, jeden festen Willen, und hatte nur den einen einzigen Wunsch noch: alles vergessen und sich betäuben! Ganz gleich, wie und wo, und mit welchen Mitteln! Nur vergessen, vergessen! Sie liebt mich ja doch nicht, lieber Papa! Es ist ja alles ganz hoffnungslos, ganz aussichtslos! Und das — siehst du, das hat mich so verzweifelt gemacht, das hat mich alles, alles andere vergessen lassen! So, nun weißt du alles, was ich dir zu sagen habe!“

Matt, haltlos, wie gebrochen stand er da. Der alte Mann aber war hoffnungslos in einen Lehnstuhl zurückgesunken, auch ihm schwand jetzt jede Hoffnung dahin.

Nur Karl allein stand fest und sicher da, und sein Auge erhellte sich, sein Gesicht belebte sich, seine Hoffnung faßte neuen Anker, denn er begann jetzt zu begreifen, was sich da — hinter seinem Rücken — abgespielt hatte. Still, verborgen, aber glücklich lächelte er in sich hinein. Da erhob sich der alte Mann und sagte ernst: „Also wie es nun auch sei, ich kann dir den Vorwurf nicht ersparen, daß du einfach bodenlos, unüberlegt, leichtsinnig, ja sogar gewissenlos gehandelt hast!“

„Papa!“ Beugend sah er den Vater an.

„Zarwohl! Nicht ein Wort nehme ich zurück! Du wußtest, was ich dir gesagt habe, du hättest es nicht tun dürfen! Zarwohl!“

„Lieber, guter Papa!“

„Zarwohl! Ich wiederhole, du hättest es nicht tun dürfen! Das warst du mir durchaus schuldig!“

Blaß, zerknirscht, getroffen stand Felix da. Dann eine lange, bange Pause. Dumpf, schwül wurde die Luft. Und dann der Alte von neuem: „Was soll denn jetzt werden?“

Fragend sah Felix auf.

„Nun ja! Du weißt doch, wie ich siehe! Woher soll ich jetzt das Geld nehmen!?

Erst vor wenigen Tagen habe ich von Karl das Geld zur Ablösung einer Hypothek erbitten müssen! In der Tat, ich habe das Geld nicht flüssig, um es dir jetzt sofort geben zu können!“

Felix biß die Lippen zusammen und sah vorwurfsvoll zu Karl hin, der immer noch stumm da drüben stand. Dann sagte er kleinlaut: „Ich wollte dir ja auch die ganze Aufregung ersparen, lieber Papa, und deshalb kam ich ja auch zuerst hierher zu Karl, und leicht ist es mir, weiß Gott, nicht geworden, das kannst du glauben! Aber Karl hat es mir ja abgeschlagen!“

Wie ein Vorwurf klang es zuletzt.



Zerschossene Waldhöhe auf dem Hartmannsweilerkopf.

Der Alte aber sagte ganz ehrlich: „Darüber wunderst du dich noch? Ich durchaus nicht! Ja, ich wundere mich vielmehr darüber, daß du überhaupt auf die Idee kamst, an Karl diese Anforderung zu richten!“

Halb erstaunt sah Felix auf.

„Nun ja! Wie ihr beide zeitlebens zueinander gestanden habt, da hättest du es doch wirklich voraussehen können, daß es nur so und nicht anders kommen konnte!“

Felix mußte nicken. Ja, so war es auch! Und jetzt wunderte er sich über sich selbst, daß er so törichten Hoffnungen auch nur einen Augenblick lang sich hatte hingeben können.

Karl aber stand da mit verschränkten Armen und sah ernst von einem zum andern. Er war, weiß Gott, nicht rachsüchtig, aber jetzt hatte er doch so etwas wie Genugtuung!

Da standen sie nun beide vor ihm, sie beide, die ihm seine ganze Jugend, ja sein ganzes Leben verbittert und verkümmert hatten, nun waren sie beide gekommen und hatten von ihm, dem sonst Geächteten, Hilfe und Beistand ersehen müssen; nun brauchten sie ihn, jetzt war er ihnen gut genug, jetzt, nun ihnen das Messer an der Kehle saß. Beinahe hätte er triumphieren können. Aber

Bräutigam, und der Vater nahm Abschied von Frau und Kind. Keiner, keiner wollte fehlen, das geliebte Vaterland zu schützen. Selbst Männer im Silberhaar zogen die Uniform wieder an.

Die Alten fühlten sich wieder jung. Und wer selbst wirklich nicht mehr mit konnte, der feuerte die Jugend an, daß der Mut zu großen Taten immer von neuem leimte.

Ein Sturm ging durch das ganze deutsche Land, aber es war kein frevelhafter Übermut, kein Prahlerei und Brüllen mit großen Worten, es war der Sturm heiliger Treue, der mit stillem Ingrimme raslos vorwärts trieb, die mit verhaltener Wut sich Rache schwur für die Schmach, die man dem deutschen Namen angetan hatte. Und so formten sich die Regimenter. Wie ein endloser, endloser Strom zog es hinaus über die Grenzen; grau, unscheinbares Feldgrau, wie unsere Mutter Erde; aber in jedem grauen Rock glühte ein Herz voll heißer Vaterlandsliebe, aus jedem grauen Rock langten zwei derbe Fäuste heraus, die dafür sprachen, daß sie schon festhalten würden, was sie einmal in Besitz hatten.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Dein Volk hält für dich die Wacht, daß kein Feind dir etwas anhaben soll! — — —

Auch Felix, als er mit dem Vater nach Hause gekommen war,

Drei Veteranen von 1866 und 1870/71 als Bataillonskommandeure in einem Regiment.



Oberst Frhr. v. Gemmingen-Hornberg.



Oberstleutnant v. Wöllhaf.



Oberstleutnant Freiherr v. Graßheim.

Das württembergische Landwehrregiment Nr. 123 hatte bei seinem Austrücken ins Feld drei Veteranen von 1866 und 1870/71 als Bataillonskommandeure aufzuweisen, den 64jährigen Obersten Freiherrn v. Gemmingen-Hornberg, den 68jährigen Oberstleutnant v. Wöllhaf und den 69jährigen Oberstleutnant Freiherrn v. Graßheim. Alle drei schmückten das Eisenerz 2. Klasse von 1870/71 und das 1. Klasse von 1914, der württembergische Militärverdienstorden und das Ehrenkreuz der württembergischen Krone mit Schwertern. Freiherr v. Graßheim steht noch heute an der Spitze seines Bataillons, Freiherr v. Gemmingen erlitt beim Angriff an feindlichen Stacheldrahtbindermaßen Verletzungen, und Oberstleutnant v. Wöllhaf muß nach siebenmonatigem Kuscharren im Schützengraben eine von 1870 herrührende, wieder aufgebrochene Wunde ausheilen.

nein, das wäre kleinlich, weit weg von sich wies er dies Gefühl! Nein, nun wollte er ihnen zeigen, wer von ihnen der größere war!

Ruhig sagte er: „Wenn die Sache so liegt, Vater, selbstverständlich sollst du nicht noch mehr neuen Kummer dazu haben! Jetzt werde ich dir auch die sechstausend Mark noch geben.“

Im nächsten Augenblick stand der alte Mann vor ihm, hatte seine Hand ergriffen, und da, als sich Vater und Sohn in die Augen sahen, da geschah es, daß ein Lichtblick aus jenen unbekannten Gefilden ihre Seelen erleuchtete, und im selben Augenblick sanken sich Vater und Sohn in die Arme, und alles — aller Kummer und alles Leid, alles war vergessen, sie hatten sich gefunden, diese beiden Starrköpfe, sie waren ausgeföhnt!

Hell strahlend leuchtete die goldene Sonne ins Zimmer hinein. Und dann schlich auch Felix heran. Auch er gab dem Bruder die Hand, die mit festem Druck angenommen wurde.

In diese feierliche Stille aber pläzte der junge Inspektor hinein. „Mobilmachung!“ rief er leuchtenden Auges und schwang das Telegramm hoch.

„Gott sei Dank!“ jubelte Felix laut auf, so daß Karl halb erstaunt aufsaß.

„Bist du denn auch Soldat?“ fragte er schnell.

„Nein!“ rief Felix, „aber ich gehe als Freiwilliger!“

Da schüttelte Karl ihm nochmals die Hand. Der alte Vater aber sah zum Himmel und schickte ein stilles Dankgebet empor.

10.
Und nun ging es wie ein Sturmwind durch das ganze deutsche Land. Alles, was jung und stark und gesund war, das folgte dem Rufe zur Fahne.

Der Sohn verließ das Rathaus, von der Braut ging der

traf sofort die notwendigen Vorbereitungen. Zuerst wollte er sich als Freiwilliger bei einem Gardebataillon regiment melden, da aber die Ausbildung doch mindestens zwei Monate in Anspruch nahm, und da sein Tatendrang zu ungestüm war, so meldete er sich schnell entschlossen beim Freiwilligen Automobilkorps.

Hans Venz, der einen fast neuen, sehr soliden Mercedeswagen besaß, stellte diesen sofort zur Verfügung der Militärbehörde, und so waren Hans und Felix schon am nächsten Morgen eingestellt, und bereits am übernächsten Tag hatten sie auszuziehen an die belgische Grenze.

Felix war Feuer und Flamme, wie gut kam ihm jetzt all seine sportliche Kunst zuhatten! Wie neugeboren fühlte er sich, nun sein Leben plötzlich Zweck und Ziel hatte!

Arbeiten, sich betätigen! Das war es gewesen, was ihm und dem Freunde so lange gefehlt hatte!

Auch Papachen mußte sich schließlich mit der zur Tatsache gewordenen Einziehung abfinden, obgleich es wahrhaftig nicht leicht für ihn war, sich von seinem Jüngsten zu trennen.

Je näher dann die Stunde des Abschieds heranrückte, desto bänglicher wurde es dem alten Mann ums Herz. Aber eine Freude sollte er jetzt noch erleben. Kurz vor Felix' Abreise kam noch ein seltener Besuch. Melanie! Sie hatte gehört, daß Felix mit ins Feld ging, und da brachte sie es nicht übers Herz, den guten Jungen so ohne Abschied, und mit Groll im Herzen, hinauszuziehen zu lassen. Dazu waren sie doch zu gute Freunde gewesen, ihr Leben lang! Und wenn er zuletzt auch zu dreißig und ungezogen gewesen war, angesichts der großen Ereignisse war das jetzt vergessen und vergessen, sie konnte nichts nachtragen!

Papachen lachte denn auch über das ganze Gesicht, als er sie

eintreten sah, zwar wußte er wohl, daß seine seiner Hoffnungen von neuem aufzukeimen brauchte, aber er war schon zufrieden, daß sie nicht mit Groll von seinem Liebling gehen wollte, und



Der Übergang über das Stiller Joch. (Mit Text.)

deshalb hieß er sie herzlich willkommen. Als Felix ihr gegenüberstand, war er zuerst doch etwas verlegen, aber als sie ihm treuherzig und lieb die Hand reichte, da griff er herzlich zu und küßte freundschaftlich die dargebotene Rechte. „Ich danke dir, Melanie, daß du mir nicht mehr böse bist!“



Ein braver Württemberger.

(Mit Text.)

aus. Als er fort war, sank der alte Mann in seinen Stuhl wie gebrochen zusammen.

Nun stand Melanie bei ihm und sprach tröstend auf ihn ein. „Vertrau auf Gott, Onkelchen! Er wird ihn schützen und wird ihn dir gesund wiedergeben!“

Sorgenvoll nickte der alte Mann. Erst nach einer ganzen Weile begann er zu sprechen.

„Erst jetzt, nun alles dies über mich hereinbricht, erst jetzt ist es mir, als fühle ich die Hand Gottes. Alles, woran ich hing, alles, worin ich ein ganzes

Leben lang gearbeitet habe, alles sehe ich nun dahinsinken, und nun ich alt und schwach bin, nun stehe ich einsam und verlassen da. So rächt sich das, was ich im Leben an unrechten Handlungen auf mein Gewissen geladen habe! Die Stunde der Abrechnung ist gekommen, das fühle ich jetzt ganz klar! Und das ist mir in diesen Tagen des Nachdenkens klar geworden: Keine von unseren Taten hat Bestand, die wir nicht in unserer Seele vor uns selbst verantworten können! Nun bin ich ein alter Mann, aber nun will ich auch die paar Jahre, die mir der Himmel noch schenkt, dazu benutzen, wieder gut zu machen, was ich gesündigt habe! Nicht Wunden schlagen, nein, nur Wunden heilen, dazu sind wir auf der Welt! Nach diesem Grundsatz will ich hinfort mein Leben einrichten!“

Neu gestärkt erhob er sich und schüttelte der Nichte die Hand.

„Nicht wahr, du liebst doch meinen Altesten, meinen Karl?“

Aber und über wurde Melanie rot.

Da nickte er ihr liebevoll zu.

„Ich selbst will euch zusammenführen, mein liebes Kind!“

„Ach, Onkelchen!“

„Vielleicht kann ich so wieder gut machen, zum Teil wenigstens, was ich an dem guten Jungen verschuldet habe.“

Da fiel sie ihm um den Hals und ihre Tränen sagten ihm, daß er auf dem rechten Wege war.

Auf Buchenholm ging es fröhlich zu. Vom Gutsherrn bis zum jüngsten Knecht war alles, was den bunten Rod getragen hatte, in gehobener Stimmung.

Alle Augen leuchteten in Begeisterung, alle Herzen frohlodeten, daß es nun endlich, endlich lösging. Wie eine Luftreinigung nach dem Gewitter war es, befreit atmete alles auf.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Alle noch Militärpflichtigen hatten bereits ihre Einberufung erhalten und alle trafen schon ihre Vorbereitungen.

Karl war wie umgewandelt, fort war das finstere Gesicht, fort der ernste, so oft verschleierte Blick, frisch und fröhlich und jugendlich starrte er in die Zukunft. Eins nur hatte ihm Sorge gemacht: Wer brachte den Rest der Ernte ein? Und wer sorgte dann für die Winterbestellung der Saaten?

Aber da fand sich dann auch Rat.

Der Nachbar Wolfram, der ja vorerst noch nicht fort brauchte, der übernahm alles bereitwilligst; und wo es an jungen männlichen Kräften mangelte, da wurden ältere und sogar ganz alte



Vorpostenpatronille.



Belagerung von Metz. (Mit Text.)

Männer angestellt, und wo selbst das nicht hinreichte, da sprangen dann junge Frauen und Mädchen mit ein, die Frauen und Töchter der ins Feld gezogenen Männer; auch sie alle meldeten sich zur Stelle, dem Vaterlande jetzt zu helfen! So war denn auch diese Sorge aus der Welt. Und jetzt blieb nur eins noch zu erledigen für den jungen Gutsheeren, — seine Herzenssache.

„Der Brave denkt an sich zuletzt!“ Erst jetzt, nachdem er für alle seine Angehörten und für deren Angehörige gesorgt hatte, erst jetzt dachte er an seine eigene Angelegenheit.

Melanie! — Jetzt ahnte er, daß sie ihn doch wohl liebte! Der schmerzvolle Ausbruch von Felix hatte es ihm ja verraten! Und bevor er nun ins Feld ging, wollte er sich die Gewißheit von ihr holen.

Hoch aufgerichtet stand er da, jugendlich und kraftvoll; prall und kleidsam sah ihm die neue feldgraue Uniform, die er schon trug; ein Bild echter deutscher Männlichkeit.

Eben war er auf dem Wege zu ihr hin, als seine Augen noch freudiger leuchteten, denn jetzt fuhr der Wagen seines Vaters in den Hof, und der brachte nicht nur den alten Herrn, der brachte auch sie mit, zu der ihn jetzt alles hinzog — Melanie!

Mit strahlenden Augen ging er ihnen dann entgegen. Ernst, fast würdevoll begrüßte der Vater ihn; zurückhaltend, in keuscher Schönheit, stand Melanie noch im Hintergrunde.

Und dann begann der alte Herr, mit leicht bebender Stimme: „Mein lieber Sohn — ich habe viel an dir wieder gut zu machen; ja, ja, unterbrich mich nicht, Karl! Ich weiß es wohl, daß ich dir oft weh getan habe; aber ich vergaß eben, daß du mein Blut hast, daß du denselben Starrkopf hast wie ich! Mein lieber Sohn, du siehst, ich erkenne mein Unrecht und ich bereue es! Und wenn ich hinfort alles, alles wieder gutmachen will, so laß mich nun gleich heute mit der ersten Tat beginnen: Hier führe ich dir deine Braut zu!“

„Vater!“ rief er, und umhalsste den alten Mann in jugendlichem Sturm.

Der aber nahm die junge Frau an der Hand und zog sie heran. Und nun standen sie sich gegenüber, die beiden, die trotz all der heißen Liebe so lange aneinander vorbeigegangen waren.

Einen Augenblick lang sahen sie sich an, dann sanken sie sich in die Arme, stumm, in stiller Glückseligkeit. Und der alte Mann stand dabei und faltete zufrieden die Hände.

Aber die Zeit drängte — selbst der glücklichste Ehemann muß fort, wenn das Vaterland ruft.

Mit fröhlichen Augen rief Karl: „Und jetzt machen wir es wie unser Prinz Oskar, wir lassen uns kriegstrauen!“

Von neuem umfaßte Melanie ihn, wie sehr, ach wie sehr war sie einverstanden mit seinem Vorschlag!

In aller Eile wurde dann alles, was man brauchte, schnell herangeschafft. Der alte Vater und ein altes Tantenchen von Melanie waren die Trauzeugen.

Und dann standen sie da, die beiden jungen Liebesleute, neuvermählt, nun zusammengehörig fürs ganze Leben. Nur der Tod konnte sie trennen. Aber der Tod war hier machtlos, an der Pforte stand ein Engel des Lichts, der bewachte dies junge Glück; mit einem Talisman zog der junge Ehegatte hinaus ins Feld; ihn beschützten die Gebete seiner Liebsten!

Und dann kam der Abschied. Hinaus traten sie durch die alte, grünumrankte Mauertür; draußen stand schon der getreue Schol mit den gesattelten Gänlen; ein letzter Händedruck, ein letzter Kuß, und dann hinaus in die weite Welt.

„Mit Gott für Kaiser und Reich!“

„Auf Wiedersehen, als Sieger!“

Tausend Wünsche und Küsse folgten ihm.

„Und Gott wird ihn schützen!“ sagte der alte Vater, und alle winkten ihm nach, so lange sie ihn sehen konnten.



General von Gallwitz, der erfolgreiche Führer der Truppen in den schweren Kämpfen um Bzajany.

uns die Gesamtansicht der Stadt Görz, in dessen Nähe bisher größere Kämpfe zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen stattfanden. Görz ist seit 1849 mit Gradisca ein selbständiges Kronland der österreichischen Monarchie, das den Titel „gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca“ führt und mit dem Gebiet von Triest und der Markgrafschaft Istrien ein gemeinsames Verwaltungsgebiet bildet.

Ein braver Württemberger. Michael Maier, Gipsmeister aus Klein-eislingen bei Göppingen, erhielt das Eisene Kreuz I. und II. Klasse für seine große Tapferkeit. Unter anderem unternahm er, nur von einem Kameraden begleitet, die Sprengung einer französischen Feldwache.

Allerlei

Erkennungszeichen. A.: „Welcher von den beiden Herrn ist eigentlich der berühmte Nordpolfahrer?“ — B.: „Der immer so kalt lächelt.“

— Nach einem heißen Tage hatte sich Blücher zur Ruhe gelegt. Da weckte ihn ein Adjutant und meldete, der Feind mache eine Bewegung.

„So“, rief der Fürst, „dann melden Sie dem Feinde, daß ich auch eine gemacht hätte!“ — und legte sich bei diesen Worten aufs andere Ohr.

König Ludwig XV. von Frankreich fühlte sich einst sehr unwohl, weigerte sich aber, die von seinem Leibarzt verordnete Medizin zu nehmen. „Majestät“, rief dieser ärgerlich, „ich befehle es!“ Starr vor Erstaunen sah der König ihn an. „Was unterstehen Sie sich“, rief er, „wie können Sie es wagen, mir befehlen zu wollen?“ — „Ich befehle“, sagte der Leibarzt ruhig, „damit Eure Majestät uns noch länger befehlen mögen.“ Und ohne noch ein Wort zu sagen, nahm der König die Arznei.

Gemeinnütziges

Kartoffelkraut wird von Erregern verschiedener Pflanzkrankheiten mit Vorliebe aufgesucht. Wer es verbrennt, tritt diesen Erkrankungen wirksam entgegen.

Schneerbürsten darf man niemals so trocknen, daß die Borsten nach oben stehen; dann läuft das Wasser in das Holz und lockert mit der Zeit den Verband der Borsten. Das Holz muß zu oberst sein, damit das Wasser ablaufen kann.

Waldbäume wächst im Garten leicht weiter, wenn die Wurzeln desselben etwas Erdballen behalten. Auch gebe man der Pflanzstelle von der Erde des ursprünglichen Standortes im Walde.

Ein gutes Nadelbad für galvanische Vernichtung besteht aus 200 Gramm schwefelsaurem Nadeloxydul, 100 Gramm Salznat, 5 Kilogramm Wasser und 7½ Gramm Zitronensäure.

Perlzwiebeln werden im August und September in Reihen mit 20 cm Abstand und in gleicher Entfernung in der Reihe selbst gelegt. Sie treiben bald aus und bleiben den Winter hindurch grün.

Worträtsel. Als Erbsen präsentier' Ich mich dir, Leser hier; Dein Herz für alle Zeiten, Verschließ dem nicht gen Zweiten; Und höre immerfort Auf's ganze Rätselwort. Fritz Guggenberger.

Sanduhrenrätsel.

Seht man an die Stelle der Sterne in vorstehender Figur die richtigen Buchstaben (Bosale), so entstehen Wörter von folgender Bedeutung: 1) Eine Stadt auf Sizilien. 2) Eine Everette. 3) Eine griechische Stadt. 4) Ein Konsonant. 5) Ein Fluß in der Schweiz. 6) Ein Gefäß. 7) Eine Fußbekleidung. Bei richtiger Lösung nennt die mittlere senkrechte Reihe ein europäisches Reich.

Richard Wölfe.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Schacht, Schach. — Des Anagramms: Rief, Levi.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Carl Wölfe, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Wölfe in Stuttgart.

Unsere Bilder

Von der österreichisch-italienischen Grenze. Durch Italiens Kriegserklärung an Österreich-Ungarn sind auch die Zugangsstraßen über die Alpen in das allgemeine Interesse gerückt, unter anderen der Paß über das Stille Joch an der österreichisch-italienischen Grenze. Das Stille Joch ist der höchste fahrbare Alpenpaß, 2756 m ü. M., mit prachtvoller Kunststraße, welche das Eisental mit dem Tal der Adige (Welsch) verbindet. Die Straße wurde 1820—25 angelegt, hat eine Länge von 53 Kilometer und führt von Sponding im Winttgau über Gomagoi, Trafoi in 48 Windungen, von denen die letzten teilweise durch Galerien gedeckt sind, bis zur Pöhlhöhe und von dort in 38 Windungen in das Drauglotal und weiter nach Bozente in der italienischen Provinz Sondrio. — Ein weiteres Bild zeigt